

Laibacher Zeitung.

Nr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der städtischen höheren Töcherschule in Brünn Dr. Franz Kretschmayer zum Director der dortigen k. k. Bildungsanstalt für Lehrerinnen ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschullehrer in Krumau, zugleich Bezirkschulinspector Franz Weide zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Budweis ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor an der k. k. Oberrealschule in Spalato David Polarsky eine Lehrstelle an der k. k. Oberrealschule in Salzburg verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Concipisten der Bukowinaer Landesregierung Dr. Heinrich Rosa und den Concipisten der Czernowitzer Finanzprocuratur Dr. Ladislaus Bodynski zum Concipisten bei der k. k. Direction der Güter des Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfonds ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 7. October.

Ungeachtet der verhältnißmäßig kurzen Frist seit der Reorganisation der technischen Institute zu Wien und Brünn ist in den beteiligten Kreisen der Wunsch laut geworden, die betreffenden Statuten einer Revision zu unterziehen und hierbei insbesondere das Princip der Lernfreiheit zur Durchführung zu bringen.

Im niederösterreichischen Landtage wurde eine Interpellation an die Regierung gerichtet, in welcher die Dringlichkeit einer auf das Princip der Lehr- und Lernfreiheit basirten Reorganisation des Wiener Polytechnicums hervorgehoben und in deren Folge vom Landtage der Beschluß gefaßt wurde, die Gesetzgebung bezüglich des Wiener Polytechnicums dem Reichsrathe zu übertragen. Im mährischen Landtage wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht und angenommen, welcher einerseits die Reorganisation des Institutes zu Brünn im Sinne der Lehr- und Lernfreiheit, andererseits die Erweiterung desselben durch Errichtung einer Ingenieurabtheilung bezweckte. In Folge der hierüber eingeleiteten Verhandlungen hat der Herr Unterrichtsminister Grundzüge einer neuen Organisation der technischen Institute zu Wien und Brünn auf Grundlage der Lehr- und Lernfreiheit entwerfen lassen und haben Se. Majestät allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die bezüglichen Gesetzentwürfe, und zwar der eine im Reichsrathe, der andere im mährischen Landtage zur verfassungsmäßigen Behandlung eingebracht werden.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 1. October d. J. wurde der Unterrichtsminister ermächtigt, die Grundzüge der neuen Organisation schon in diesem Studienjahre in provisorischer Weise zur Anwendung zu bringen, womit für beide technische Institute die sofortige Einführung der Lernfreiheit, für das Brünnener Institut aber noch insbesondere die Errichtung der Ingenieur-Abtheilung verbunden ist. (Pr. Ztg.)

Wien, 9. October.

Die Gegner des jetzigen Ministeriums klammern sich mit bedauerlicher Consequenz und Ausdauer an jede Maßregel der Regierung, um ihr Motive zu supponiren, denen sie glücklicherweise ferne steht. Im Königreiche Böhmen sind, da der Landtag die Beschickung des Reichsrathes verweigerte, die verfassungsmäßig gebotenen directen Wahlen ausgeschrieben worden. Da die Correctheit dieses Schrittes der Regierung in keiner Weise angezweifelt werden kann, so wollen nun die Organe der dem Ministerium feindlichen Partei in der Vertagung des böhmischen Landtages, der ihrer Ansicht nach hätte aufgelöst werden müssen, eine dem Geiste der Verfassung widersprechende Maßregel erblicken. Würden sich die erwähnten öffentlichen Organe die kleine Nähe geben, die gesammte Action des jetzigen Ministeriums vom Standpunkte des Letztern, nämlich dem der Versöhnung der widerstrebenden Nationalitäten auf dem Boden der Verfassung zu beurtheilen, so könnten sie zu keinem andern Schlusse kommen, als daß die Regierung einerseits mit aller Offenheit den Ausgleich mit den oppositionellen Elementen anzubahnen, andererseits mit aller Umsicht

und Entschiedenheit den Klippen des nicht verfassungsmäßigen Weges auszuweichen bestrebt war. Sollte ihr auch das erstere nicht gelingen wollen, vor dem Vorwurfe, die Verfassung hierbei zu Schaden gebracht zu haben, wird sie gewiß bewahrt bleiben. Jedem Schritte, den das Ministerium behufs weitem Ausbaues der Verfassung unternimmt, liegt auch die Absicht der Versöhnung der Nationalitäten, sowie jedem Schritte der Versöhnung die Absicht der Wahrung der Verfassung zu Grunde.

Von diesem und keinem andern Gesichtspunkte muß auch die jüngste Kundgebung des Ministeriums gewürdigt werden. Nachdem es der Regierung geglikt war, die Vertreter sämtlicher Kronländer bis auf die Böhmen im Reichsrathe versammelt zu sehen, mußte sie alle Hebel in Bewegung setzen, um auch den Prager Landtag zur Entsendung seiner Deputirten zu veranlassen. Das Ministerium that dies mit einer Langmuth, die Anerkennung und Bewunderung hervorrief, die aber nichtsdestoweniger an der starren Opposition der nationalen Majorität des Prager Landtages scheiterte. Die Gebuld des Ministeriums hatte ihre Berechtigung. Handelte es sich doch um die vollständige Completirung des Reichsrathes, diese wahre Sisyphus-Arbeit so mancher Ministerien, also einerseits um den langersehten Ausbau der Verfassung und andererseits um den wichtigsten Schritt zur endlichen Versöhnung der Czechen. Diese jedoch wollten es anders und lenkten das Ministerium in eine Bahn, die es, wir gestehen es, um so bereitwilliger betrat, als diese Bahn die der Verfassung, und gleichzeitig die des Ausgleiches ist. Die Regierung, in ungetheilter Eintracht mit der Krone, hatte alle Mittel erschöpft, um die Czechen für den Reichsrath zu gewinnen, und als auch der zweimalige Appell Sr. Majestät des Kaisers ohne starkes Echo verklungen war, da trat an das Ministerium die gebieterische Nothwendigkeit heran, in so ersten Zeiten nicht länger die Repräsentation der Westhälfte des Reiches, ja die Vertretung der ganzen Monarchie von den Strömungen eines einzigen Landtages, der überdies kein einheitliches Bild darstellt, influiren zu lassen und endlich das verfassungsmäßige Mittel zur Completirung des Reichsrathes zu ergreifen.

Indem das Ministerium dies that, mußte es der wärmsten Unterstützung aller verfassungstreuen Männer der Monarchie sicher sein, und indem es gleichzeitig den böhmischen Landtag nur vertagte und nicht auflöste, wollte es sowohl den Czechen als den anderen Nationalitäten einen neuerlichen Beweis seiner aufrichtigen Absicht, den Ausgleich zu fördern, liefern. Hätte die Regierung den böhmischen Landtag aufgelöst, so würde sie vielleicht reichlichen Beifall der Verfassungspartei geerntet, aber zugleich die im Reichsrathe anwesenden anderen nationalen Elemente verstimmt und sich der Hoffnung begeben haben, die Czechen je im Reichsrathe zu erblicken.

Durch die Ausschreibung der directen Wahlen wird ein bedeutender Theil des Königreiches Böhmen seine Vertreter in den Reichsrath entsenden, aber im Interesse der Verfassung liegt es eben, daß auch der andere große, wenn nicht größere Theil dieses hervorragenden Kronlandes in der Zukunft im Reichsrathe vertreten sein möge. Dieser Hoffnung kann und darf das Ministerium nicht entsagen, ohne seinem Programme und seiner Mission untreu zu werden. Wäre die Auflösung des Landtages neben der Ausschreibung der directen Reichsrathswahlen durch die Verfassung geboten, das Ministerium stünde dann vor der Wahl, seine Mission gescheitert zu sehen und zurückzutreten oder den Bedingungen der Verfassung gerecht zu werden. Da aber die geltenden Bestimmungen der Verfassung die Auflösung des Landtages nicht bedingen, vielmehr dessen Vertagung gestatten, so können doch selbst die leidenschaftlichsten Anhänger und Verehrer der gegenwärtigen Verfassung dem Ministerium eine Maßregel nicht verargen, welche einerseits den Wünschen der Deutschen und den Anforderungen der Staatsmaschine vollkommen entspricht, andererseits aber den Gedanken der Versöhnung, welcher allen Schritten der Regierung innewohnt, aufrecht zu erhalten bezweckt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. October.

Das panslawistische Petersburger Blatt „Golos“ brachte kürzlich einen Artikel, in welchem die Polen ermahnt werden, sich endlich einmal mit den Russen und den übrigen Slaven zu versöhnen, damit das ganze Slaventhum geeinigt sei, wenn es einmal zu

jenem Kampfe gegen das Germanenthum komme, welchen die gegenwärtigen deutschen Siege immer näher rücken. „Für uns Russen“ — sagt „Golos“ — „ist die Gefahr noch nicht so dringend; wir zählen achtzig Millionen; um die Russen in Oesterreich aber, um die Polen und Böhmen, die Bulgaren in der Türkei, die Serben und andere slavischen Völker wird es, wenn die teutonische Aera sich eingestellt haben wird, nicht sonderlich glimpflich bestellt sein. Und hier liegt die große Verantwortlichkeit an den Polen. Wenn sie, von Haß gegen Rußland verblindet, unter Germaniens Banner sich stellen werden, dann ist dies das — Finis Slaviae.“ An diesen panslawistischen Mahnruf knüpft die Prager „Politik“ an, um den Polen zuzureden, vor allem Frieden mit Rußland zu machen, denn die polnisch-russische Feindschaft sei ein Pfahl im slavischen Fleische, und Uneinigkeit werde die slavischen Völker ins Verderben stürzen. Endlich sollen die Polen auch die Concessionen der Verfassungspartei nicht annehmen. Wir glauben, daß die Polen gerade aus solchen Stimmen den Entschluß schöpfen sollten, sich von der deutschen Verfassungspartei nicht zu trennen, da sie in dem projectirten slavischen Völkerbunde nur eine Beute Rußlands werden können.

Ein Berliner Correspondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt: Die Streitfrage, ob Oesterreich berechtigt sei, kraft des Prager Friedens gegen Deutschlands Einigung zu einem deutschen Bunde zu protestiren, sei voraussichtlich praktisch bedeutungslos, da die österreichischen Staatsmänner keineswegs beabsichtigen, dem Zustandekommen eines deutschen Reiches entgegenzutreten. Dieser Erfolg sei hauptsächlich der durchaus nationalen Haltung der Deutsch-Oesterreicher zuzuschreiben.

Nach einem Beschlusse des preussischen Ministeriums soll der neue Landtag Mitte November zusammentreten. Die Wahlmänner wählen Ende October. Die Hauptwahlen finden Anfang November statt.

Vor Paris nehmen die Kriegereignisse ihren Fortgang. Von Friedensunterhandlungen verlautet nichts mehr. Nach Luftballonbriefen der „Independance“ aus der französischen Hauptstadt vom 28. September war damals die Stimmung eine so muthige und zuversichtliche, daß, wenn selbst Preußen auf die von Jules Favre ins Hauptquartier gebrachten Bedingungen eingehen wollte, man sich nicht einmal dazu verstehen würde, auch nur einen Centime Kriegsschädigung zu zahlen, geschweige denn auf eine Gebietsabtretung sich einzulassen. Man wolle von keinem Frieden wissen, es sei denn ein solcher, der auf der Basis der vollständigen Vernichtung des Feindes abgeschlossen würde. Die Lage der Preußen vor Paris sah die Vertheidiger der Stadt damals schon als sehr kritisch an. Dieselben würden gar nicht wagen, einen ernstlichen Angriff auf die so gewaltig befestigte und verbarbicirte Stadt zu unternehmen. Wenn überhaupt die Diplomatie sich jetzt in Bewegung setze, so geschehe es mehr, um Preußen aus der Verlegenheit, als Frankreich aus der Gefahr herauszureißen.

In Lyon ist der socialistische Aufstand unterdrückt worden. Die Führer desselben befinden sich im Gefängniß. Der amerikanische General Cluseret wurde ausgewiesen und befindet sich in Genf.

Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht unter aller Reserve ein Schreiben, wonach zwischen Deutschland und Napoleon unter Vertheiligung Rußlands und Oesterreichs Unterhandlungen eingeleitet sind, um nach der Einnahme von Paris, wenn dort die Regierungsgewalt einer Partei zufiele, die einer der genannten Mächte nicht zusagt, Napoleon zurückzuführen. Auch würde der Papst wieder restaurirt. Demselben Blatte zufolge ist Peter Bonaparte nach England abgereist, um für die Rückkehr seines Vaters nach Frankreich zu wirken.

Die Vorschläge, welche Italien dem Papstthum macht, sind nach einer Correspondenz der „Presse“ aus Rom, 5. October, folgende: Der Papst bleibt souveräner Fürst; die Cardinäle haben Fürstenrang; die Citta Leonina bleibt unter der vollen Gerichtsbarkeit und souveränen Herrschaft des heiligen Stuhles; die Freiheit des Verkehrs zwischen dem Papst und fremden Souveränen und deren Clerus ist zugesichert; die diplomatische Immunität der päpstlichen Nuntien und Legaten ist aufrecht erhalten, alle religiösen Aemter, Einrichtungen und Körperschaften werden beibehalten; das Eigenthum der geistlichen Körperschaften und die Kirchengüter in Rom und der Citta Leonina bleiben unangetastet; die italienische Regierung stellt dem heiligen Stuhle und der Curie eine unveräußerliche jährliche Rente zur Verfü-

gung, deren Ziffer nicht geringer sein darf, als jene, welche dieselben thatsächlich aus dem Budget des Kirchenstaates beziehen; alle Civil- und Militärbeamten italienischer Nationalität sind beibehalten. Dieser Vertrag wird im Einverständnisse mit allen Mächten abgeschlossen, welche katholische Unterthanen haben.

Der Papst hat ein Schreiben an die Cardinäle erlassen, worin er sich beklagt, daß er, obwohl der Stellvertreter Christi auf Erden, doch der zur Regierung Gottes und Beforgung ihrer Angelegenheiten nothwendiger Freiheit entbehre, so zwar, daß man Leute, die die Schwelle des Vaticans überschritten, untersucht habe, ob sie nichts in ihren Kleidern versteckt hätten. (Doch wohl nur eine Sicherheitsmaßregel zu Gunsten des Papstes selbst?) Auch klagt Pius IX. über gewaltsame Wegnahme der Pfarr-Register, die zu befürchtenden Irrlehren an der Universität und über die Pläne der italienischen Regierung in Bezug auf die Kirchengüter. Diese Beschwerden wird der Papst nächsten der ganzen katholischen Welt kundgeben.

Der Appellhof in Lucca beschloß, Mazzini und 114 Genossen wegen Conspiration und versuchten Sturzes der Regierung in Anklagestand zu versetzen.

Der russische Botschafter Ignatieff ist am 8. d. aus Constantinopel in Odessa eingetroffen.

Kriegschronik.

Die militärische Situation vor Paris wird vom „Staatsanzeiger“ folgendermaßen geschildert:

Nachdem es allmählig gelungen, die vor dem Anmarsche der deutschen Armeen auf Paris durchweg zerstörten Brücken wieder herzustellen, namentlich zwischen Villette und Meaux, wo mehrfach die Marne zu überschreiten war, ist nunmehr dem Eintreffen des Belagerungsparks vor der französischen Hauptstadt das bedeutendste Hinderniß aus dem Wege geräumt, und die Cernirung von Paris steht im Begriff, in ein neues Stadium zu treten, in das der Belagerung einzelner der Hauptstadt vorgelegte Werke. Es wird der Cernirung sich nun wohl ungesäumt die Belagerung einzelner Forts anschließen, sobald der etwa 100.000 Centner umfassende Belagerungspark eingetroffen sein wird. (Soll am 7. d. geschehen sein.) Die Belagerung einer fast zwei Millionen Einwohner zählenden Hauptstadt ist ein Unternehmen, welches noch vor Kurzem von vielen Seiten den Unmöglichkeiten zugezählt wurde. Außerdem aber steht im Westen und Südwesten des occupirten Gebietes die Armee, welche bisher vor Straßburg gewesen, zu weiteren Operationen verfügbar, nachdem der Oberbefehl über diesen Platz dem neu ernannten Gouverneur, Generalleutnant v. Ollech, anvertraut worden. Ein Rückblick auf die Festungen Ost Frankreichs zeigt als jetzt genommen: Straßburg, Toul, Marsal, Vitry, Sedan, Vaon, Lüttelstein, Lichtenberg und das von altersher noch halb besetzte Weißenburg; als belagert: Pfalzberg, Vitz, Soissons; als beobachtet oder cernirt: Paris, Metz, Thionville, Mézières, Montmedy, Verdun, Longwy, Schleifstadt, Neu-Breisach. Es sind demnach neun feste Plätze bereits in deutschen Besitz übergegangen, während deren zwölf noch zur Zeit von deutschen Truppen umstellt sind.

General Trochu und seine Ingenieure sind nicht untätig, sie schieben die Befestigungen von Paris, nach dem Vorbilde des Vertheidigers von Sebastopol, weiter und weiter vor. So entsteht vor den Forts Juvry und Bicetre eine vollständige neue Linie, welche die Dörfer Vitry und Villejuif zu einer starken Position mit einander verbindet und den Abschnitt zwischen der Seine und dem Vievrebach wesentlich verstärkt. Ähnliche, wenn auch minder ausgedehnte Arbeiten sind an anderen Punkten der Südfrent im Werke.

Ueber den Kampf, welcher zwischen einigen Kanonenbooten der Seine und preußischen Truppen stattfand, enthält das „Echo du Nord“ folgenden Bericht:

Am 23. September Nachmittags erhielt die Flotille der Seine-Kanonenboote den Befehl, bei Suresnes eine Brücke über den Fluß zu werfen. Es handelte sich darum, das Boulogner Wäldchen und Mont-Balérien in Verbindung zu setzen. Die Kanonenboote „Clashmore“ und „Sabre“ wurden mit der Ausführung betraut. Bei ihrer Hinfahrt wurden sie von dem Feinde nicht beunruhigt. Da man aber einen Angriff bei ihrer Rückkehr befürchtete, so hatten sie Befehl erhalten, erst des Nachts zurückzukommen. Als sie jedoch gegen 10 Uhr Abends bei der Brücke von Suresnes ankamen, wurde der „Clashmore“ aufs heftigste beschossen. Sein Steuermann wurde schwer verwundet und das Steuerruder weggerissen. Ehe man jedoch Zeit fand, den Steuermann, der eine Kugel in die Brust erhalten hatte, zu ersetzen, lief der „Clashmore“ auf das linke Ufer auf, welches von den Preußen besetzt war. Während einer Viertelstunde wurde nun der „Clashmore“ aufs heftigste beschossen, die Kugeln drangen durch seinen eisernen Panzer hindurch und die Matrosen warfen sich auf den Leib, um dem Kugelregen zu entgehen. Der Commandant des Schiffes verlor jedoch seine Kaltblütigkeit nicht. Mittels der Maschine gelang es ihm, das Schiff umzudrehen, und als die Kanone, welche sich auf dem Vordertheile des Schiffes befindet, auf die Stelle gerichtet war, woher das feindliche Feuer kam, schoß er mehrere Ladungen dieser Kartätschen ab, worauf die Preußen das Feuer einstellten. Nach einer Stunde

Arbeit gelang es, den „Clashmore“ flott zu machen. Die „Sabre“ und zwei kleinere Schaluppen hatten sich am Kampfe betheiligt. Bei ihrer Weiterfahrt wurden die Schiffe nicht mehr beunruhigt.

Ueber den aus Paris am 30. v. M. unternommenen Ausfall berichtet eine Correspondenz aus Versailles:

Gegen 6 Uhr Früh wurde bemerkt, daß die Franzosen während der Nacht den Versuch gemacht, bei Meudon eine Pontonbrücke über die Seine zu schlagen. Obwohl man sofort eifrigst bemüht war, sie an der Vollendung ihrer Arbeit zu hindern, gelang es ihnen doch, um halb 7 Uhr mit zwei Bataillonen Infanterie und einigen Feldgeschützen den Fluß zu passiren und einen Angriff auf unsere Stellung zu machen. Nachdem man durch absichtliches Zurückweichen den Feind eine Strecke weit auf das diesseitige Seine-Ufer herangelockt, nahm man das Gefeht auf, und daselbe kam zum Stehen, während gleichzeitig unsere Cavallerie den Franzosen den Rückweg mit Erfolg abzuschneiden suchte. Unsererseits waren der linke Flügel des sechsten Armee-corps und die zweite bayerische Division im Gefehte. Die feindlichen Bataillone wurden fast vollständig aufgerieben; was nicht in Gefangenschaft fiel, wurde niedergemacht oder in den Fluß gedrängt; die Zahl der Gefangenen soll sich auf mehr als 800 belaufen.

Ein Blatt von Toulouse, die „Emancipation“, bringt einen Artikel: „Die Ausreißer.“ Sie verlangt in demselben die Todesstrafe für alle Männer unter 35 Jahren, die sich der Landesvertheidigung entziehen.

Ferrières, 2. October. Da sich keinerlei Aussicht auf baldiges Zustandekommen einer Regierung in Frankreich zeigt, mit der über einen Frieden mit sicherer Aussicht auf Geltung für die Zukunft verhandelt werden kann, da Alles in Frankreich Chaos ist und noch für geraume Zeit Chaos bleiben zu wollen scheint, so ist, wie wir aus guter Quelle hören, vom Generalstabe der Plan alles Ernstes ins Auge gefaßt, die eroberten Theile Frankreichs den nächsten Winter über deutscherseits auch für den Fall besetzt zu halten, daß Paris genommen wird. Das unregelmäßige Biered, dessen eine Seite durch den Oberrhein von Basel an, und dessen andere Seite durch eine Linie von Paris bis zur belgischen Grenze gebildet ist, soll, wie wir hören, von den deutschen Truppen in einer Zahl von etwa 3—400.000 Mann besetzt bleiben, während die übrigen Truppen vorläufig nach Hause dirigirt werden sollen. Daß Metz in kurzer Zeit, spätestens im Laufe des Monats October, sich ergeben wird, ist dabei vorausgesetzt.

Von deutscher Seite liegen folgende officiële militärische Nachrichten vor:

Versailles, den 6. October. Am 5. Patrouillengefächte der gegen die Poire streifenden 4. Cavallerie-Division. 1500 Mobilmgarden von der 6. Cavallerie-Division aus der Gegend von Montfort vertrieben. Vor Paris am 5. und 6. nichts Neues. Bez. von Podbielski.

Aus Straßburg schreibt der Mecklenburger Hofbaurath Demmler: Nach einem mit Maßstab versehenen Straßburger Stadtplan habe ich den Stadttheil gemessen, der total in Trümmern liegt; seine Länge beträgt 7000 Fuß und seine Breite 1800 Fuß. Auch in der übrigen Stadt sind kaum hundert Häuser zu zählen, welche von dem Bombardement unbeschädigt geblieben. Viele Privat- und fast alle öffentlichen Gebäude sind total zusammengeschossen und ausgebrannt, so z. B. am Paradeplatz mit dem bronzenen Standbild des Generals Kleber das Museums-Gebäude für Malerei und Sculptur; dasselbe Schicksal traf das Theater mit einem Säulenportal und die Präfectur. Die sogenannte neue Kirche aus dem 13. Jahrhundert war nach der Aufhebung des Klosters 1681 den Protestanten übergeben; in einem östlichen Anbau bewahrte man die an alten Urkunden, Werken, Alterthümern reiche Stadtbibliothek; auch dieses ganze Gebäude ist völlig zerstört; man findet noch viele, wenngleich verkohlte, doch lesbare Pergament- und andere Blätter. Im Ganzen ist gerade dieser ehemalige gothische Bau in seiner gegenwärtigen Ruine mit zersprengten, durch Feuer abgeblätternen Sandsteinfäulen und Bögen das Ergreifendste, aber auch zugleich Pittoreskeste, was man nur sehen kann. Viele andere große Gebäude, wie Arsenal, Fabrikanlagen, sind gleichfalls Ruinen, daneben vier Stock hohe Fagaden, welche von zahlreichen Kartätschen- und Wallbüchsenkugeln so zerschossen wurden, daß sie sich mit einem menschlichen Antlitz vergleichen lassen, welches mit Pocken übersät ist. Vom herrlichen gothischen Münster des Meisters Erwin v. Steinbach (1277 begonnen, nach seinem Tode 1318 von seinem Sohne Johann fortgeführt) ist das ganze Dach abgebrannt, die Gewölbe haben aber dadurch nicht gelitten. Die Nordseite des Thurmes und der Kirche ist indessen an vielen Stellen doch arg beschädigt, namentlich sind mehrere Galerien der zahlreichen Umgänge, viele Säulchen der Baldachine zerschossen, Gesimse durch Granaten beschädigt, auch der ältere byzantinische Theil, der Giebel, ist durch eine Granate so durchschossen, daß die Decksteine dahingefahren von derselben in die Höhe geschoben wurden etc. Im Innern sind mehrere Kugelspuren an den Glasmalereifensternen bemerkbar. Man hat jedoch später die Vorsicht gehabt, aus acht Fenstern, von denen jedes vier Glas-

gemälde in lebensgroßen Figuren hat, dieselben herauszunehmen. Endlich ist auch der obere Theil der Orgel durch eine Granate zerstört, die berühmte astronomische Uhr ist jedoch unverfehrt. Es ist in der That ein glückliches, wunderähnliches Ereigniß, daß dieses herrliche deutsche Bauwerk erhalten blieb; in einer Straßenbreite gegenüber sind mehrere Häuser total zerschossen und ausgebrannt.

Die deutschen Verluste bei der Belagerung von Straßburg betragen 906 Tode und Verwundete, darunter 43 Officiere.

Der republikanische Präfect von Straßburg, Valentini, der mitten durch die Belagerungsarmee, die Festungsgräben durchschwimmend, in die Stadt gelangt war, ist bei der Capitulation der Festung gefangen genommen, unter Escorte nach Hagenua und von da nach Ehrenbreitstein transportirt worden.

Mez.

Ein dem „Frankfurter Journal“ zur Disposition gestellter Feldpostbrief eines Artilleristen sagt über das Ausfallgefecht vom 2. d. M.:

Samstag Morgens um 3 Uhr wurden wir plötzlich durch Alarm in Bewegung gesetzt, mußten unser Bivouak verlassen und kamen eine halbe Stunde weiter nach Metz zu, auf das andere (linke) Mosel-Ufer, soviel wir erfahren konnten, um eine weniger exponirte Stellung einzunehmen. Die ganze Reserve-Division (Kummer) wechselte die Stellung; dies mußte, um so wenig als möglich Aufsehen zu erregen, noch bei Nacht geschehen. Die neue Stellung ist allerdings außerhalb der Schußlinie der Forts; daß dieselbe aber nicht gefahrlos sei, sollte uns der andere Tag lehren. Sonntag nämlich wurden wir schon um 2 Uhr Nachts durch fürchterliches Gewehrfeuer geweckt, und es dauerte auch keine Viertelstunde mehr, als wir alarmirt wurden. Die Franzosen trieben noch in der Nacht unsere Infanterie aus einem Dorfe; bei Tagesanbruch wurde dasselbe wieder von unserer Seite angegriffen, und bis Mittags war es genommen. Wir (Artillerie) standen bis gegen 9 Uhr, ohne zu feuern, da wir uns nicht der Festung zu nahe heranwagen durften. Da ging die 1. Batterie ohne ein höheres Commando vor, mußte aber mit schweren Verlusten Mittags 12 Uhr nach sehr wirksamem Feuer, das sie dem Feinde gegeben hatte, sich wieder zurückziehen. Sie verlor 6 Mann, darunter 3 sehr schwer Verwundete und 3 leichtere; dem einen wurden die beiden Beine, dem anderen wurde der eine Arm abgeschossen, der dritte erhielt ein Granatstück an den Kopf; außerdem verloren sie 12 Pferde. Wir sind ohne Verlust aus dem Gefehte gezogen, was wir unserer gedeckten Stellung zu verdanken haben. Ich schreibe diese Zeilen unter fortwährendem Kanonendonner. Gestern Abends brannten wieder zwei schöne Dörfer total zusammen. Unsere Infanterie hatte schwere Verluste. So sah ich gestern Abends eine Compagnie von der Vorpostenkette, die von 140 Mann 51 Mann, darunter den commandirenden Officier, verloren hatte. Es war ein ergreifender Anblick, als dieselben zu ihrem Regiment zurückkamen; die meisten der bärtigen Landwehrleute küßten sich vor Freude, glücklich wieder im Bivouak zu sein.

Man schreibt der „Kreuzzeitung“ vor Metz: „Der Krankenbestand der ganzen Cernirungsarmee beträgt nicht ganz 7 Procent, eine gewiß günstige Ziffer. Die Ruhr ist nicht bösartig und nimmt auch täglich ab.“

Aus dem Hauptquartier Corny vor Metz, 8. d., wird gemeldet: Der Feind griff gestern Nachmittags 2 Uhr über Woippy die Division Kummer an; es entspann sich ein heftiger Kampf, der bis in die späte Nacht dauerte. Der Feind wurde überall mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die neunte Infanterie-Brigade und Theile des zehnten Corps griffen kräftig in den Kampf ein. Auf feindlicher Seite fielen auch die Garbetruppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf dem rechten Moselufer mehrere Divisionen gegen das erste und zehnte Corps; es war dort eine lebhafteste Kanonade. Die Verluste der Division Kummer und des zehnten Corps sind auf 500 Mann, die des dritten Corps auf 130 Mann zu schätzen. Auswärtiges Amt.

Die Festung Neubreisach verweigert die Uebergabe, wird mit leichtem Geschütz bombardirt und brennt.

Aus Amiens vom 4. October bringt die „Independance“ einen Bericht über den am 1. October erfolgten Einmarsch von 2000 Mann preußischer Infanterie, 700 Reitern und zwei Geschützen in Beauvais, dem Hauptort des Dife-Departements (im Norden von Paris). Die Infanterie gehörte zum zweiten preußischen Garde-Regiment, die Cavallerie bestand aus mehreren Schwadronen Uhlanen und dem dritten sächsischen Regiment.

Aus Novéant vom 3. October erfährt der „Berliner Börsen-Courier“:

Ohne daß ein eigentliches Bombardement auf Metz stattgefunden hätte, ist in den letzten Tagen bei Metz recht viel bombardirt worden. Gestern wurde das Dorf Jussy mit 250 Granatschüssen von unserer Artillerie in Trümmer gelegt. Die Metzger Besatzung hat nicht etwa einen neuen Ausfall versucht. Die Kämpfe, bei denen sich auch das Fort St. Quentin betheiligt und Granaten bis Ars — drei haben die Kirche getroffen — gefendet

hat, scheinen aus immer ernster gewordenen Neckereien der Vorposten nach der Südwestseite hin erwachsen zu sein. Der General v. Manstein ist mit dem Stabe seiner Division von Ars hierher übergesiedelt. Die Vorpostenlinie der Franzosen wurde bis hinter Jussy zurückgedrängt.

Berlin, 9. October. (Offiziell.) Luneville, 18ten October. Am 6. d. M. wurden bei Remy (zwischen Luneville und Epinal) und Nompattetize 14,000 französische Linientruppen und Mobiltgarden von den Bardenjern geschlagen und auf Rambervillers (südöstlich von Remy) geworfen. Remy und Nompattetize sind erobert. Auf deutscher Seite sind 20 Offiziere und 410 Mann todt und verwundet. Der französische Verlust ist dreimal so groß. 600 Franzosen sind gefangen.

Tours, 9. October. Preussische Avantgarden sind in Dreux eingetroffen; sie meldeten 5000 Preußen an. Ebenso stehen auch Preußen bei Pithiviers und sammeln sich bei Etampes. Freischützen schlossen 150 Preußen in Denonville ein. Pariser Freischützen versprengten in Ablis 150 preussische Reiter und nahmen deren 60 gefangen. In der Umgebung Artenah's zwangen die Freischützen die Preußen, sich zurückzuziehen.

Tours, 9. October. Garibaldi ist heute Morgens hier eingetroffen und im Hotel der Präfector abgestiegen, wo er von den Mitgliedern der Regierung besucht wurde. Gambetta übernachtete in Mans und trifft Mittags in Tours ein.

Brüssel, 9. October. Das Beobachtungscorps und die Armee von Antwerpen werden aufgelöst.

Brüssel, 9. October. St. Quentin, wiewohl eine offene Stadt, widerstand dem Angriffe der Preußen. Der Präfekt rief die Bevölkerung zu den Waffen, welche massenhaft herbeiströmte. Eine Barrikade in der Vorstadt wurde fünf Stunden gegen die Angriffe der Preußen vertheidigt. Die Preußen traten schließlich den Rückzug an. Die Vertheidiger hatten einige Verluste, der Präfekt wurde verwundet. Die Verluste der Preußen sind weit größer. Großer Enthusiasmus.

Zur Geschichte der Festung Straßburg bringt der „Schw. Merk.“ folgende Notizen:

„Straßburg ist am 27. September 1870 zum erstenmal mit Gewalt eingenommen worden; selbst die Uebergabe von 1681 geschah nur durch Drohungen gegen die Stadt, welche, sicher gemacht, sich selbst durch Entlassung des regelmäßigen Schweizermilitärs entwarfnet hatte und auf Hilfe des deutschen Reiches nicht rechnen durfte. Der Erbauer der Straßburger Feste war Daniel Speckel, Speckle oder Specklin, von dem eine Biographie durch Ludwig Schneegans (nebst Bildniß) sich in den Elsäßischen Neujahrsblättern von 1847 (Basel bei Schweighauser) findet. Er war 1536 in Straßburg geboren, anfangs Formenschneider und Seidenflicker, aber schon 1555, da er auf der Wanderschaft in Wien war, widmete er dem Bauwesen seine volle Aufmerksamkeit, und bei seinem, nach langwieriger Wanderung in den nordeuropäischen Ländern, in Wien gemachten Aufenthalt, 1561, trat er in die Dienste des kaiserlichen obersten Baumeisters Solizar. 1576 trat er in den Dienst Herzog Albrechts von Baiern und baute in Ingolstadt, 1577 aber wurde er in die Vaterstadt berufen und nachdem er ein Holzmodell angefertigt hatte, welches auf der Stadtbibliothek aufgestellt war und dem Vernehmen nach leider mit derselben verbrannt ist, mit dem Bau der Festungswerke beauftragt. Er erhielt dafür 250 fl. Gehalt, 6 Fuder Holz und 1000 Wellen Reisig. 1589 gab er sein Werk über die Kriegsbaukunst heraus und starb in demselben Jahre. Bauban erbaute die Citadelle, später wurden Außenwerke hinzugefügt, und so oft Frankreich das Uebergewicht am Rhein erlangt hatte (1688 bis 1697, 1703, 1733, 1796 ff.), wurde das Ausfallthor nach Deutschland durch Befestigung von Kehl verstärkt. Kehl hielt sogar im Winter 1796 bis 1797 eine zweimonatliche Belagerung durch die Oesterreicher aus. So kam es, daß bei dem Uebergewichte der französischen Waffen, in den späteren Feldzügen die durch ihre wasserreiche Umgebung schwer zugängliche Rheinseite erst am 7. Jänner 1814 von Russen und Badenern eingeschlossen wurde. Eine Beschießung fand nur einmal, am 14. Februar 1814 statt; sie war erfolglos. Erst am 13. April erfuhr man in Straßburg den Einzug der Allirten in Paris und die Absetzung Napoleons; am 14. wurden die weißen Fahnen der Bourbonen aufgesteckt, am 16. trat Waffenruhe ein, am 2. Mai wurde Kehl geschleift, am 5. die Blockade Straßburgs aufgehoben und das Blockadeheer auf die Ortschaften gelegt. In Folge Napoleons Rückkehr aus Elba (1815) war Straßburgs Befestigung und Bürgerschaft unter den ersten Anhängern des Kaisers. In den letzten Tagen des Juni 1815, also nach der zweiten Absetzung des Kaisers Napoleon (22. Juni), wurde nach mehreren Gefechten das französische Heer unter General Rapp vom Kronprinzen von Württemberg eingeschlossen. Am 4. Juli wurden die Württemberger durch Oesterreicher und Badener abgelöst. Ein Ausfall des Generals Rapp am 9. Juli gegen Hausbergen kostete viele Menschen auf beiden Seiten. Dies war die letzte Waffenthat; am 22. Juli wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, und am 30. Juli von der Befestigung das bourbonische Königthum anerkannt. Am 6. September wurde die Befestigung entwarfnet, auf-

gelöst und entlassen, und am 15. September die Blockade aufgehoben.“

Die bisher veröffentlichten 71 preussischen Verlustlisten geben nach der „E. S.“ Mittheilungen über 131 Truppentheile, 24 Stäbe und eine Anzahl von Sanitäts-Detachements. Nach Berichtigung von Fehlern, welche beim Druck der Listen vorgefallen, sowie von Nachträgen, stellt sich der Verlust, so weit er bis jetzt bekannt, auf a) an Todten: 2 Generale, 43 Stabs-Officiere, 477 Subaltern-Officiere, 125 Feldwebel, Vice-Feldwebel, respective Wachtmeister und Vice-Wachtmeister, Fähnriche, Stabskorpore, 758 Sergeanten, Unter-Officiere, Oberjäger, Hautboisten, Trompeter, 6785 Gefreite, Gemeine, Spielleute, 7 Aerzte, Lazarethgehilfen, Summa 522 Officiere, 7675 Mann; b) an Verwundeten: 7 Generale, 99 Stabs-Officiere, 1447 Subaltern-Officiere, 490 Feldwebel u., 2938 Unter-Officiere u., 35 Aerzte u., 5 Krankenträger, 29.477 Gemeine, Summa 1553 Officiere, 32.945 Mann; c) Vermisste: 1 Oberst, 12 Officiere 5 Vice-Feldwebel, 2 Fähnriche, 1 Regiments-Lieutenant, 97 Unter-Officiere, 5755 Gemeine, Summa 13 Officiere, 5860 Mann. Summa des Abganges 2088 Officiere, 46.480 Mann. Die Listen sind natürlich noch nicht vollständig und hinter den Ereignissen weit zurückgeblieben.

In Preußen und im ganzen norddeutschen Bunde wird soeben das Recrutencontingent pro 1870/71 ausgehoben. Es beträgt 90.000 Mann.

Tagesneuigkeiten.

— (Bau- und Maschinen-Gewerbeschule.) Ueber die Umgestaltung der Wiener k. k. Gewerbezeichenschule in eine Bau- und Maschinen-Gewerbeschule schreibt die „Corr. Warrens.“: „Diese Anordnung kann als ein erfreuliches Ereigniß auf dem Gebiete des technischen Unterrichtes begrüßt werden. Zwischen der technischen Hochschule und den Realschulen bestand bisher in Oesterreich eine bedauerliche Lücke, welche die Bau- und Maschinen-Gewerbeschule auszufüllen in Stand sein dürfte. Wie in anderen Ländern, so soll auch in Oesterreich durch die Errichtung von Bau- und Maschinen-Gewerbeschulen dem Bedürfnisse und den Verhältnissen eines großen Theiles der gewerbetreibenden Bevölkerung Rechnung getragen werden, welche vorwiegend aus materiellen Gründen nicht in der Lage ist, den vielfährigen und kostspieligen Studien an einer Realschule oder einer technischen Hochschule obzuliegen. Hiedurch wird der arbeitenden Classe Gelegenheit geboten, in einer verhältnißmäßig kurzen Frist sich eine ihren Bedürfnissen entsprechende gründliche Fachbildung zu eigen zu machen. Schon der Name der bisherigen Gewerbezeichenschule besagt es, was daselbst gelehrt wurde. In der neu umgestalteten Bau- und Maschinen-Gewerbeschule werden hingegen auch Mathematik, Geometrie, Physik, Geschichte, Geographie u. s. w. so wie alle auf das Bau- und Maschinenwesen Bezug habenden Gegenstände vorgetragen und als Grundlage der Vorlesungen die nach absolvirter Volksschule gewonnenen Kenntnisse angesehen werden. Die neue Schule umfaßt einen aus zwei Semestern bestehenden Vorbereitungscurs, sodann eine bautechnische und eine mechanisch-technische Abtheilung von je zwei Semestern, so daß die ganze Schule in drei Jahren absolvirt werden kann. Die Lehrer dieser Schule werden jenen der Mittelschulen gleichgestellt. Die bisherige Abtheilung für Manufacturzeichnen sowie der Sonntagsunterricht bleiben vorläufig aufrecht erhalten. Es ist zu hoffen, daß die neue Schule die in sie gesetzten Erwartungen rechtfertigen und zur Gründung vieler derartigen Lehranstalten in den verschiedenen Ländern der Monarchie reichlichen Anlaß bieten werde.“

— (Erdbeben in Lissa.) Nachrichten zufolge, welche die k. k. geologische Reichsanstalt von dem Herrn Festungscommandanten Morelly erhielt, wurde in Lissa am 28. September um 4 Uhr 35 Minuten früh abermals ein Erdbeben beobachtet. Die wellenförmigen, von SW. gegen NO. gerichteten Stöße währten 3 bis 4 Secunden. Das Firmament war rein, völlige Windstille, ruhiger Seegang.

— (Die Noth in Oberdrauburg) ist in Folge des jüngsten verheerenden Brandes eine grenzenlose. Der Winter steht vor der Thüre. Der gesammte Viehstand muß, weil alle Futtervorräthe vom Feuer verzehrt sind, schnell veräußert werden. Es fehlt nahezu an Allem, an Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche, Strohhalm und Betten für die Mehrzahl der an den Bettelstab gebrachten Bevölkerung. An Neubauten kann vor dem Frühjahr gar nicht gedacht werden. Indessen droht der erste Regenguß die Brandstätte in ein wüßtes Gerölle zu verwandeln, weil der Kalkstein, aus welchem hier alle Gebäude aufgeführt sind, durch die Wuth und Intensität der Feuersbrunst zu reinem Kalk gebrannt ist. Abhilfe thut also im höchsten Grade noth. Steine müßte es erbarmen, sähen sie die Jammerthaten, die hungernd und in den bitterkalten Nächten frierend in den Brandruinen hausen.

— (Ein Opfer der Hundswuth.) Der entsetzlichen Krankheit der Hundswuth ist am Samstag in Mainz ein Menschenopfer erlegen. Dem berühmten Veterinärarzt Dr. Noll war vor etwa 14 Tagen ein krankes Schöpfhündchen gebracht worden. Beim Eingehalten des Medicamentes biß ihn das Thier leicht. Obschon er durch sofortiges Waschen und Aetzen der Wunde die genügend scheinenden Vorbeugungen ergriff, schwellen Hand und Arm am sechsten Tage an und entwickelte sich unaufhaltsam die

fürchterliche Krankheit. Der Unglückliche erkannte seinen Zustand vollkommen, entfernte seine Familie und bereitete sich auf das Ende vor. Seinem Wunsch, ihm im entscheidenden Stadium durch Dessnen der Schlagadern die Leiden abzukürzen, konnten die Aerzte nicht willfahren; er starb unter den bekannten qualvollen Erscheinungen.

— (Monstrum.) In Marientwerder ist die Ehefrau des Köpfergesellen Steinbach von einem Knaben mit zwei Köpfen entbunden worden, der jedoch kurze Zeit nach der Geburt starb. Das Monstrum kommt in das anatomische Museum in Königsberg.

— (Eine Heldin von Waterloo.) Hin und wieder kommt es noch vor, daß man vom Tode eines Helden von Waterloo hört; der Tod einer Mätkämpferin aber in der berühmten Schlacht gehört gewiß zu den Seltenheiten. Elisabeth Webber, welche für ihre unerschrockene Hülfeleistung und Pflege der Verwundeten mitten im Kugelregen zu Waterloo eine Auszeichnung und lebenslängliche Pension empfangen hatte, starb in hohem Alter zu Saltcoat in England am 2. September, am Tage der Gefangennahme Napoleon's III.

— (Kleine Kriegschronik.) Kutschke ist bekanntlich keine mythische Person; Kutschke ist ein Pseudonym, hinter welchem der volkstümliche Sänger des gegenwärtigen Krieges seinen wahren Namen der Mitwelt verbirgt. Auf Kutschke läßt sich übrigens der Sprachmeisterwitz, Frankreich habe Sedan (ses dents) verloren und könne deshalb nicht mehr beißen, im engsten Sinne des Wortes anwenden, denn bei Sedan hat ihm eine tüchtige Kugel die obere Zahnreihe weggerissen; doch der Dichtermund ist davon nicht verstummt, denn wenn Kutschke auch an den Folgen dieser drastischen Operation im Lazareth zu Wolmirstede bei Magdeburg daniederliegen muß, so greift er doch unverdrossen in die Saiten seiner Lyra. Eines von seinen „allerneuesten“ Bündnadeln lautet wie folgt:

Und wenn ich nun wirklich in Wolmirstede wär,
So brauch' ich ja das nicht zu sagen;
Mein'wegen mag man so sehr wie man will
Nach Kutschke in Wolmirstede fragen. —

Ich schlug meine Lyra beim Kampfespiel
Und sang für mich und die Meinen;
Ein Jeder von uns stand fest in dem Kampf,
Er foht ja für sich und die Seinen.

Und zu Hause las man die Lieblein,
Die der sechende Sänger gesungen;
Gar helle sind dessen „Bündnadelmelodei'n“
Den Franken um die Ohren geklungen.

Er hat gefochten wie ein Held bei Wörth,
Bei Sedan ist er gefallen;
Und nun ist Kutschke im Lazareth
Und empfiehlt sich schließlich Allen!

— (Schiffsbrand.) Auf der kleinen Rheide von Kronstadt liegen im Augenblicke mehrere große Kauffahrer mit Kerosin, Petroleum, Schwefel und Naphtha. Unter diesen Fahrzeugen befand sich auch das norwegische Barkschiff „Hanns Brandis“, welches mit Naphtha beladen war. Am 21. September brach plötzlich gegen 11 Uhr Vormittags auf dem Dichterfahrzeuge Nr. 919, welches bereits 700 Fässer Naphtha vom „Hanns Brandis“ eingenommen hatte, Feuer aus. Sobald nur der Rauch bemerkt wurde, eilte man von allen Seiten zu Hilfe. Es gab ein furchtbares Krachen, wahrscheinlich von den springenden Fässern, und ganze Flammenströme übergossen nicht nur das Deck desselben, sondern auch das Wasser rings umher auf einige Faden. Die Schaluppe Nr. 1 war augenblicklich von Flammen umgeben und alle auf derselben und auf dem Lichter befindlichen Officiere und Matrosen sprangen ins Wasser, auf dessen Oberfläche das brennende Naphtha schwamm. Es war keine Möglichkeit, an dieses entsetzliche Feuermeer heranzukommen. Die Hitze war unerträglich. Am nächsten blieben die Schaluppen des Smjeli. Der Commandant stieß die Matrosen, welche den Kopf verloren hatten, selbst ins Wasser, aber ihm selbst brannten die Haare und der Paletot. Viele, welche nicht schwimmen konnten, warfen sich zu nahe ins Wasser und kamen im Feuer um. Die Anderen sprangen über die brennende Schaluppe hinweg und waren glücklicher, als ihre Kameraden. Es kamen acht Mann um. Während diese grausige Scene sich am Hintertheil des Schiffes zutrug, gelang es, den Anker vom Vordertheil fallen zu lassen, wodurch wenigstens der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gethan wurde. Der Lichter brannte bis zwölf Uhr Nachts.

Locales.

— (Das hiesige Telegraphenamt) hat nunmehr seine Ueberstempelung vollzogen und eröffnet heute seine Thätigkeit im neuen Locale im Grumnig'schen Hause auf der Wienerstraße Nr. 79.

— (Grazer Ausstellung.) Die ehrenvolle Anerkennung erhielten unter andern in der 3. Abtheilung, 18. Classe, Garne, Gewebe und Arbeiten aus denselben: Alois Krenner, Kokenfabricant in Bischofsbad; Fidelis Terpinz und Valentin Bescho, Tuchfabricanten in Udmat.

— (Bürgermeisterwahl.) In der vereinten Gemeinde Großdolina-Catek wurde Herr Franz Emil Grüber, k. k. Landwehr-Oberlieutenant, mit absoluter Stimmenmehrheit wieder zum Bürgermeister gewählt.

(Telegraphenstörung.) Gestern Mittag wurde uns ein in Wien vorgestern Nachts zwischen 9 und 10 Uhr aufgegebenes Telegramm zugestellt, dessen Nachrichten daher für das gestrige Blatt nicht benutzt werden konnten. Als Ursache dieser Verspätung wird Linienstörung durch Gewitter angegeben. Gestern und vorgestern Nachts hatten wir auch in Laibach ein starkes Gewitter.

(Schadenseuer.) Ein Insaße von Grintowitz im Bezirke Gottschee gedachte sich den Umstand, daß der Besitzer einer Kasse im Orte gestorben und dessen erwachsener Sohn in der Fremde sich befand, das Haus also seit bereits drei Monaten unbewohnt war, zu Rufe zu machen und wollte das Wohnzimmer als Trockenstube für Dörrobst benützen. Er heizte zu dem Ende am 1. October Abends den Ofen recht stark und ging dann nach Hause. Andern Morgens Früh um 3 Uhr brach Feuer aus und äscherte die Kasse ein.

(Selbstmord.) Die Handelsmannswitwe Antonie Handler in Gnadenndorf im Bezirke Gottschee, früher in guten Verhältnissen lebend, war letzter Zeit in eine immer mißlichere Lage gerathen. Eine seit ein paar Monaten betriebene Gastwirthschaft brachte auch keine Rettung und so wuchs die Noth immer mehr und mit ihr das Ungestüm der drängenden Gläubiger. Die Arme besaß mit ihren drei Kindern im Alter von 9, 13 und 14 Jahren zuletzt nicht mehr den notwendigen Lebensunterhalt und beschloß in ihrer Verzweiflung, ihrem elenden Leben ein Ende zu machen. Sie klagte am 7. d. Abends ihre Kinder und schickte sie in die Schlafkammer mit dem Bescheide, daß auch sie selbst bald kommen werde, dann sperrte sie sich im Zimmer ein. Spät um 9 Uhr hörten die in der Bodenkammer schlafenden Kinder unten im Zimmer heftiges Stöhnen und Röcheln und fingen aus Furcht an zu schreien. Ein Nachbar, der hierauf aufmerksam wurde, holte die Kinder mittelst einer Leiter aus dem Dachkammerchen herab, doch fiel es Niemandem ein, der Ursache des Röchelns oder über den Verbleib der Mutter nachzuforschen. Am andern Morgen fand man die Frau im dunstgefüllten Zimmer bereits starr am Boden liegen, zu ihren Füßen eine gefüllte Kohlenpfanne und im Ofen noch Ueberreste von Kohlen.

(Eisenbahn Sissel-Muggia.) Die dem Triester Kaufmann Heinrich Rieter ertheilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die auf krainerisch-kärnthnerländischem Gebiete gelegene Theilstrecke einer Locomotiveisenbahn von Sissel an den Golf von Muggia nächst Triest wurde auf ein weiteres Jahr verlängert.

(Theater.) Rosenthals „Deborah“ ist gestern wieder einmal über unsere Bretter geschritten und wir müssen anerkennen, daß die Darstellung allen Anforderungen entsprach. Fräulein Maugisch in der Titelrolle lieferte ein ergreifendes Bild und erntete wiederholt verdienten Applaus. Fräulein Laug gab die Hannah sehr ansprechend. Herr Raul (Joseph) bewährte sich wie immer als gewandter Darsteller, er hauchte der blassen, sentimentalen Figur viel dramatisches Leben ein. Herr Schlesinger (Schulmeister) ist ein talentvoller Anfänger. Herr Stainl brachte in die kleine episodische Rolle des Dorfbaders alle ihm zu Gebote stehende unverwundliche Laune. Herr Burmeister war ganz der ehrenfeste, aber vom Dichter schwach gezeichnete Dorfrichter. Alle anderen Darsteller wurden ihrer Aufgabe gerecht.

Eingefendet.

Adelsberg, 9. October. Der erste Schrecken ist, Gott Lob, vorüber und wir beginnen uns schrittweise zu orientiren. Die Feuersbrunst, die am 6. d. M. in ein paar Stunden 25 Wohngebäude unseres Marktes eingeschert, brachte uns großes Elend, denn abgesehen davon, daß so viele Hausbesitzerfamilien obdachlos geworden sind, sind auch noch viele Inwohnerfamilien, die noch hiezu meist zahlreich sind, der größten Noth preisgegeben. Schauerlich ist schon der Anblick der Brandstätte, noch ergreifender ist das Weinen und Wehklagen der um all' ihr Hab und Gut gekommenen Unglücklichen, die ihre eben eingeheimsten Lebensmittel und Futtermittel von den furchtbaren Flam-

men verzehrt wissen, hiezu aber noch beraubt der nothwendigsten Kleidungsstücke, da man ob des durch die lange andauernde Trockenheit verursachten Wassermangels beinahe nichts retten konnte, mit Furcht und Zittern dem nahen, hierlands meist rauhen Winter entgegenblicken.

In dieser furchtbaren Situation drängt mich mein Pflichtgefühl, an die edlen Herzen der wohlthätigen Bewohner der Landeshauptstadt Laibach, sowie nicht minder des ganzen Kronlandes Krain zu appelliren und um Hilfe, möglichst schnelle Hilfe für meine bedrängten Pfarrinsassen des Marktes Adelsberg zu flehen. Wohl Manchem ist Adelsberg vom Besuche unserer Grotte bekannt, und im freundlichen Andenken, nun denn, eine Gabe für die unglücklichen Bewohner dieses merkwürdigen Ortes ist ja wohl recht gut angebracht!

Die löbliche Redaction der „Laibacher Zeitung“ wird ohne Zweifel zur Förderung dieses humanitären Zweckes ihre Hilfe nicht versagen*, und ich werde jede, auch die geringste Gabe, sei es in Geld oder Victualien oder in Kleidungsstücken, mit wärmstem Danke annehmen.

Johann Hofstetter,
Pfarrdechant.

* Wir haben dies sogleich nach erhaltener Nachricht vom Brande zugesagt.
D. Red.

Der Vertreter der Hölzlichen Kunstanstalt für Druck aus Wien befindet sich derzeit mit Probeblättern in Laibach. Diese Blätter stehen nach dem Urtheile kompetenter Kunstkenner wirklichen Delgemälden nicht nach, und ist somit jedermann eine überaus günstige Gelegenheit geboten, sich für die verhältnißmäßig sehr geringen Kosten prachtvolle Zimmerdecorationen zu verschaffen.

Diese Collection enthält Copien nur berühmter Meister, und ist der Vertreter dieser Anstalt gerne bereit, diese Blätter zur Prüfung und Auswahl vorzulegen.

Wünsche in dieser Richtung bittet man in der Buchhandlung der Herren Kleinmayer & Bamberg abzugeben.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 11. October. Die „Wiener Zeitung“ bringt die Ernennung des Grafen Sigmund Thun zum Statthalter Mährens. FML. Möring wurde aus Gesundheitsrücksichten des Statthalterpostens in Triest entbunden.

Berlin, 10. October. (Officiell.) Abbls wurde wegen verrätherischen Ueberfalls einer Suparenescadron niedergebrannt, größere Franzosencorps südlich von Stamps gesprengt.

Tours, 10. October. (Officiell.) Der Bericht des Kriegsministers constatirt, daß in Paris 280.000 Nationalgarden, 80.000 Mobilgarden, 20.000 Francireurs, 150.000 Truppen, alle bewaffnet, sich befinden. Die Regierungsproclamation theilt mit, zwei Armeen zu je 80.000 seien in den Departements bereits gebildet, die Bildung einer dritten Armee ist im Zuge, Kanonen, zahlreiches Kriegsmaterial steht zur Verfügung.

Aus Berlin, 9. d., wird dem „N. Frdbl.“ telegraphirt: Das Hauptquartier des Kronprinzen ist, nachdem der König seinen Aufenthalt in Versailles genommen, von dort nordwärts nach St. Germain-en-Laye verlegt worden. Der Belagerungspark von Tours und Spandau ist bereits vor Paris angekommen und dürfte zwischen Vougeval und Evreux seine Verwendung finden. Die Verschanzung der „Lanterne de Drogone“ im Parke von St. Cloud macht riesige Fortschritte.

Glaubhafte französische Berichte melden: Die provisorische Regierung in Paris habe durch ein Decret vom 1. October, welches von allen Mitgliedern unterzeichnet ist, die Verordnung der Delegation von Tours, 29. v. M., welche die Wahlen zur Constituante im Widerspruch mit dem Erlaß der Pariser Regierung auf den 16. Oc-

tober ausgeschrieben hatte, aufgehoben, alle entgegenstehenden Verordnungen und Unternehmungen als null und nichtig erklärt, und bestimmt, daß die Vertagung der allgemeinen Wahlen aufrecht erhalten bleiben solle, bis die Wahlen in der gesammten Republik vorgenommen werden können.

Cardinal Antonelli trachtet, das gute Einvernehmen Italiens mit Preußen zu fördern; er soll angeblich dem preußischen Gesandten in Rom viele, Italien compromittirende Details mitgetheilt haben, die sich auf Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Malaret und dem Prinzen Napoleon beziehen. Der Papst hat ein Circular an sämtliche Mächte gerichtet. Die letzteren werden zu äußerster Resistenz aufgefordert. Die Nuntiaturen wurden ferner in einer neuen Note aufgefordert, Alles aufzubieten, um die Mächte zur Restauration des Papstthums zu bestimmen. Beide Documente sollen vorläufig nicht publicirt werden.

Telegraphischer Wechselcours

vom 10. October.

5perc. Metalliques 56.65. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.65 — 5perc. National-Anlehen 66.25. — 1860er Staats-Anlehen 92. — — Banfaction 709. — Credit-Actien 254.45. — London 124.45. — Silber 122.15. — R. f. Münz-Ducaten 5.96. — Napoleond'ors 9.92½.

Für die Abbrandler in Adelsberg *

sind weiter eingegangen:
Durch Herrn Chefred. der Ertrag der von ihm veranstalteten Soirée per 37 fl. 60 kr.

* Weitere Gaben werden bereitwilligst angenommen.

Theater.

Heute: Judas von Anno Reune. Charakterbild in 4 Acten von Langer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in vacuo (reducirt auf 0° R.)	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anteil des Himmels	Niederschlag in Linien 24 St. in vacuo
10.	6 U. M.	319.43	+ 6.3	SW. mäßig	3. Hälfte bew.	7.08
10.	2 „ M.	319.27	+ 15.1	SW. stark	größt. bew.	Regen
10.	10 „ M.	319.15	+ 10.4	SW. mäßig	Regen	

Vormittags wechselnde Bewölkung. Nachmittags Regenwolken. Nach 6 Uhr Regen, Gewitter in S. mit ein paar grellen Blitzen. Das Tagesmittel der Wärme + 10.7°, um 3-9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.



Die Unterfertigten geben die betäubende Nachricht, daß Herr

Stephan Tauscher,

Handelsmann und Gutsbesitzer,

am 10. October 1870 Morgens 2 Uhr, 68 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager und Empfang der heiligen Sacramente selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 11ten October, Abends halb 6 Uhr, vom Hause Wienerstraße Nr. 3 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Der theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 10. October 1870.

Maria Tauscher geb. Florian, Gemalin. Carl Tauscher, Sohn. Mina Langer, Johanna Bacher, Josefine, Töchter. Friedrich Langer, Gottfried Bacher, Schwiegersöhne. Friederike, Emma, Armin, Alfons, Stephanie, Miha, Enkel.

Börsenbericht.

Wien, 8. October. Das Contingenzspiel bewegte sich in divergirender Richtung. Unionbank hoben sich bis 224, Lombarden über 175, während Anglo-Actien, zwischen 216 und 221 verkehrend, starke Neigung zum Fallen verriethen, Bankvereins-Actien (114) eine ähnliche Tendenz, wenn auch in minder prononcirt Weise zeigten und Credit-Actien ohne größeren Umsatz, daher auch ohne belangreiche Coursvariation blieben. Von diesen Effecten abgesehen, war die Börse nicht ohne Festigkeit, aber ohne sonderliche Geschäftslust, so daß sich in den Coursnotirungen meist nur unwesentliche Veränderungen ergaben. 1 Uhr 30 Minuten. Schluß fest. Einige Effecten, darunter Bankverein, gesucht.

A. Allgemeine Staatsschuld.			C. Actien von Bankinstituten.			Geld Waare			Geld Waare		
Für 100 fl.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Anglo-östr. Bank abgeseh.	219.25	219.75	Franko-östr. Bank	188. —	188.50	Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.90	90.20
in Noten verzinsl. Mai-November			Anglo-ungar. Bank	80.75	81.50	Lemberg-Transp.-Bahn	198. —	198.50	Staatsb. G. 3%, 4 500 Fr. „l. Em.	135. —	136. —
" Silber " Februar-August			Bankverein	216.50	217.50	Rothb. östr.	328. —	330. —	Südb. G. 3%, 4 500 Fr. „	111. —	111.50
" " Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt	—	—	Omnibus	—	—	Südb. G. 2 1/2%, 4 500 fl. „	89.50	87.60
" " April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.	254.70	255. —	Rudolfs-Bahn	163. —	163.50	Südb. G. 6% (1870-74)	—	—
Steuersanlehen rückzahlbar (1/2)			Creditanstalt, allgem. ungar.	76. —	76.50	Siebenbürg. Bahn	167. —	167.50	„ 500 Fres	236. —	237. —
Lose v. 3. 1839			Escompte-Gesellschaft, u. ö.	865. —	875. —	Staatsbahn	380.50	381.50	ung. Ostbahn	87.40	87.60
" " 1854 (4%) zu 250 fl.			Franko-östr. Bank	100.50	100.75	Südbahn	175.10	175.30	G. Privatlose (per Stand.)		
" " 1860 zu 500 fl.			Generalbank	73.50	74.50	Süd-nordb. Verb. Bahn	169.50	170. —	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld	Waare
" " 1860 zu 100 fl.			Handelsbank	89. —	90. —	Therz-Bahn	228. —	230. —	zu 100 fl. 3 W.	155.50	156. —
" " 1864 zu 100 fl.			Nationalbank	710. —	713. —	Tramway	155.50	155.75	Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14. —	14.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 3 W. in Silber			Niederländische Bank	224.75	225.25	E. Pfandbriefe (für 100 fl.)			Wegel (3 Mon.)	Geld	Waare
			Bereitsbank	84.50	90.50	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	Geld	Waare	Augsburg für 100 fl. Südb. W.	103.75	104. —
			Verkehrsbank	135. —	135.50	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.50	107. —	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.90	104.20
			D. Actien von Transportunternehmungen.			dt. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	88. —	88.59	Hamburg, für 100 Mark Banco	91.80	92. —
			Alsbö-Böhmischer Bahn	168. —	168.50	Nationalb. auf d. W. verlosb.	93.20	93.35	London, für 10 Pfund Sterling	124.40	124.55
			Böhm. Westbahn	240. —	241. —	zu 5 pCt.	—	—	Paris, für 100 Francs	—	—
			Carl-Ludwig-Bahn	238. —	238.50	Def. Hypb. zu 5%, pCt. rückz. 1878	—	—	Cours der Geldsorten		
			Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	540. —	541. —	ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%, pCt. 90. —	90.50	—	R. Münz-Ducaten	5 fl. 95 kr.	5 fl. 97 kr.
			Elisabeth-Westbahn	211. —	211.50	F. Prioritätsobligationen.			Napoleond'or	9 „ 93 „	9 „ 94 „
			Elisabeth-Westbahn (Lin. = Verb. weißer Strecke)	180.50	181.50	„ 100 fl. d. W.	Geld	Waare	Bereinsthaler	1 „ 83½ „	1 „ 83½ „
			Ferdinands-Nordbahn	2092. —	2097. —	Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	93. —	—	Silber	122. —	122.50 „
			Königsbrunn-Borscher-Bahn	164. —	165. —	Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	103.50	104. —	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prioritätsnotirung: —		